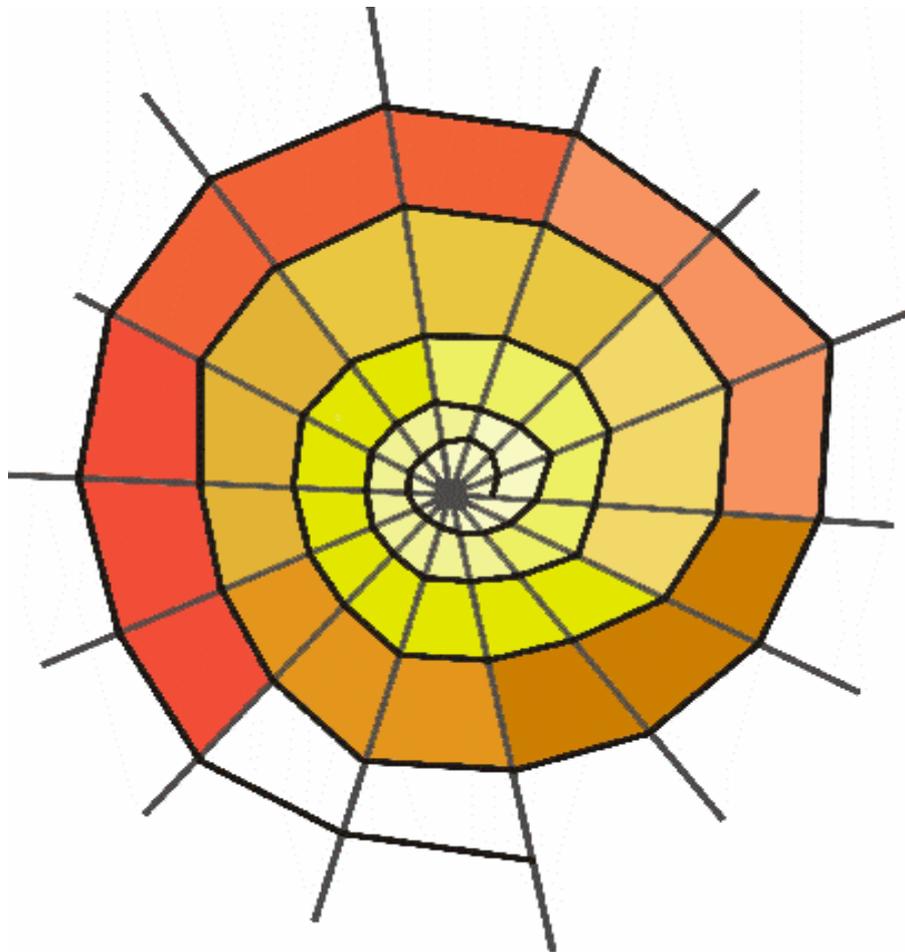


Schulverbund Pustertal

Ausgabe 1

INFO



Informationen und News vom Schulverbund Pustertal

Inhalt

Vorwort <i>von Direktor Dr. Josef Duregger</i>	s. 3
"Chancen, Sinn und Grenzen von Verbänden und Netzwerken" <i>von Prof. Dr. Rainer Brockmeyer</i>	s. 4
Interview mit dem Bezirksvertreter der Eltern Herrn Paul Oberhuber <i>von Dr. Ulrike Hohn</i>	s. 6
Pilotprojekt „Lehrplan und curriculare Planung“ <i>von Dr. Peter Paul Niederegger</i>	s. 7
Die „Werkstattbörse“ und die zentrale Ausleihstelle des Schulverbundes <i>von Dr. Josef Kühbacher</i>	s. 9
Satzung des Schulverbundes - Auszug <i>von Dr. Josef Watschinger</i>	s. 12
Arbeitsgruppen im Schulverbund <i>von Dr. Josef Kühbacher</i>	s. 14
Serie: AG Frühförderung/Frühdagnostik <i>von Alois Pallua und Dr. Josef Kühbacher</i>	s. 15
Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“ <i>von Dr. Josef Kühbacher</i>	s.16
News und Infos auf dem Bildungsserver "blikk" <i>von Robert Plaikner</i>	s.18
Infoseite „Neue Medien“ <i>von Robert Plaikner</i>	s. 19
Interessante Internetadressen <i>von Robert Plaikner</i>	s. 20



Vorwort

von Dir. Dr. Josef Duregger

Das Landesgesetz Nr. 12 vom Juli 2000, das sogenannte Autonomie-Gesetz, eröffnet nun auch den Schulen in Südtirol völlig neue Gestaltungsspielräume, in dem es sich den Geist der Dezentralisierung, Deregulierung und der Freisetzung vielgestaltiger regionaler Entwicklungen und Innovationen zu eigen macht.

Gerade im Zeitalter des Internet und der Globalisierungstendenzen in allen Lebensbereichen kommt diesem Paradigmenwechsel eine zentrale Bedeutung zu, schafft er doch eine völlig neue Lernkultur. Die verantwortlichen Schulleute des Pustertales haben diese Zeichen der Zeit schnell erkannt und arbeiten seit zwei Jahren konsequent an der Umsetzung der im Autonomie-Gesetz vorgesehenen Möglichkeiten.

So wurde bereits im Jahre 2001 der Schulverbund Pustertal, ein Zusammenschluss aller Pflichtschulen auf Bezirksebene auf der rechtlichen Grundlage eines eigenen Statuts aus der Taufe gehoben. Entsprechend den Zielsetzungen dieser Satzungen, konnte bereits ein großer Teil der LehrerInnenfortbildung organisiert und dezentral angeboten werden. Eigene Vereinbarungen aller beteiligten Schulen regeln die finanziellen und organisatorischen Aspekte.

Der Zuspruch des Lehrpersonals ist so rege, dass zur Zeit an einem systematischen Ausbau des Angebotes und der Einrichtung eines eigenen Kurssekretariats gearbeitet wird. Hinzu kommen die schulübergreifenden Arbeitsgruppen im Verbund, wie z.B. die AG-Frühdagnostik/ Frühförderung, die AG-Soziale Gefährdung, die AG-

Evaluation und die AG Neue Medien. Weitere sehr wichtige Arbeitsgruppen sind im Entstehen. Lehrpersonen der verschiedenen Schulen schließen sich in thematischen Arbeitsgruppen zusammen und setzen sich mit Begeisterung für die Verbesserung der Rahmenbedingungen schulischen Lehrens und Lernens ein. Der Erfolg gibt ihnen Recht und steigert die Freude am Lehrberuf.

Die zwischenzeitlichen Zweifel, die bei so einem Vorhaben selbstverständlich auftauchen, konnten durch die fachkundige Beratung von Prof. Brockmeyer mit Überzeugung und Feingefühl immer wieder ausgeräumt werden. Es ist sein Verdienst, dass wir nach eingehender Auseinandersetzung den Gedanken der Netzwerke in der Bildungslandschaft Pustertal zum Programm erhoben, die Gemeinsamkeiten der neu entstandenen Schulsprengel gefördert haben.

Die Rahmen für die Zukunft sind gestellt. Innerhalb dieser Rahmen konnten bereits tragende Geflechte gebaut werden. Gemeinsam gilt es weiterhin am „Haus des Lernens“ weiter zu bauen, also eine Identifikations-Kultur zu schaffen für die selbstgesteuerte und selbstverantwortete Schule im Konzert der regionalen Bildungseinrichtungen. So lasst uns denn im Sinne Martin Luthers ein Apfelbäumchen pflanzen. Mit unserer Begeisterung, Zuversicht und Kreativität wird es blühen und Früchte bringen.

Dir. Dr. Josef Duregger



Schulautonomie, Netzwerke, Schulverbände - einige Überlegungen von Prof. Dr. Rainer Brockmeyer

Drei zentrale Aufgaben kommen auf alle Schulen zu, überall in Europa:

- das „Sicheinüben“ in die Autonomie der Einzelschule, d.h. in Selbstgestaltung und Selbstverantwortung für die pädagogische Leistungsqualität,
- die Umstellung auf eine veränderte Lernkultur, damit Schulbildung in ihren Inhalten und Methoden immer besser den Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen und den Anforderungen einer sich verändernden Gesellschaft gerecht wird,
- die Erweiterung der Professionalität der Leitenden und Lehrenden.

Wenn diese Aufgaben gelöst werden, wird die Schule ihre zentrale Stellung als Ort gemeinsamen und zugleich individuellen Lernens gefestigt haben. Zugleich wird durch eine neue Lernkultur die Grundlage für lebenslanges Lernen geschaffen werden können.

Aber der Weg dahin ist lang, verläuft nicht geradlinig – Pädagogik ist ein unkalkulierbares „Geschäft“. Der lange Weg verlangt Ausdauer, Beständigkeit, Flexibilität und Orientierungssicherheit von allen Beteiligten. Das sind Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie Eltern, Schülerinnen und Schüler und das gesellschaftliche Umfeld.

Die Schulen kennen in der Regel die Ausgangssituation, sind sich der Wichtigkeit der Entwicklungsziele ebenso bewusst wie der Tatsache, dass die Entwicklung selbst schwierig ist und an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt. Schulen wissen in der Regel aber auch aus der Erfahrung innovativer Schulen, dass ihre Anstrengungen zu einer Verbesserung der Lernsituation und zu einer befriedigenderen pädagogischen Arbeit führen. Dieses Wissen gilt in hohem Maße auch für die Schulen in Südtirol, die in der Regel durch ihre zahlreichen Kontakte, durch Informationsveranstaltungen und Lehrerfortbildungen gut informiert sind über das, was auch sie in ihrer Alltagspraxis verwirklichen müssen.

Angesichts der anspruchsvollen Aufgaben und der Herausforderungen, die in der Gesamtentwicklung stecken, ist es folgerichtig, dass die Schulen zwar zunächst auf die eigenen Kräfte vertrauen und dies aktivieren, in immer stärkerem Maße aber den Arbeitsverbund mit anderen suchen. Netzwerke und Schulverbände sind gewissermaßen zu einem der wichtigsten Entwicklungsinstrumente im Schulwesen geworden.

Die Anlässe für die Bildung von Netzwerken und Schulverbänden kommen in der Regel aus der realen Entwicklungssituation selbst. Man stößt auf Fragen und Entwicklungsprobleme, denen gegenüber man allein – mit den Kräften des eigenen Kollegiums – oder auch mit Unter-

stützung durch einzelne Experten, unsicher bleibt. Beispieltätig seien hier einige dieser Anlässe zur „Vernetzung“ genannt.

- Schulen finden sich zusammen, weil sie z. B. in den verschiedenen Fächern und Fachbereichen neue Inhalte und Methoden einführen wollen und die Entwicklungsarbeiten dazu oder auch die Erfolgskontrolle gemeinsam mit anderen Schulen für erfolgreicher halten als einen „Alleingang“,
- Schulen finden sich zusammen, weil sie eine systematische Lehrerfortbildung aufbauen wollen, um möglichst viele Lehrer einzubeziehen und gemeinsam mehr Mittel einzusetzen, als sie allein aufbringen könnten,
- Schulen finden sich zusammen, weil sie in neue Zusammenhänge hineinwachsen müssen – z.B. bei der organisatorischen Zusammenlegung von Grund- und Mittelschulen -, weil sie ihre didaktischen Konzeptionen aufeinander abstimmen müssen, um zu einer gemeinsam getragenen Schulkonzeption zu kommen,
- Schulen finden sich zusammen, weil Vorhaben anstehen, die man gemeinsam, d.h. in der Bündelung der Kapazitäten, besser „erledigen“ kann als allein, z.B. die Einführung neuer Technologien und ihrer Einbeziehung in die Arbeit der einzelnen Fächer.

Die Liste der Anlässe ließe sich über viele Seiten fort-schreiben. Sie würde zeigen, dass eine offene, auf Arbeitsteilung, gemeinsame Meinungsbildung und Rechenschaftslegung ausgelegte Kooperation die einzelne Schule stützt, von der Last der isolierten Verantwortung befreit und insgesamt ein Arbeitsklima schafft, das einen über den „eigenen Tellerrand“ hinausblicken lässt.

Schulen erfahren und wissen, wenn sie einige Zeit miteinander gearbeitet haben, was dies Kooperation für sie bedeutet, was sie gewissermaßen „davon haben“. Sie wissen auch, dass Voraussetzung für eine als ertragreich empfundene Kooperation Offenheit und Kollegialität sind, dass die institutionellen und manchmal auch persönlichen Vorbehalte, mit denen Schulen sich oft begegnen, Gift sind für den Erfolg von Netzwerken und Schulverbänden. Wertet man die Erfahrungen aus, die Schulen in der Netzwerkarbeit gemacht haben, nimmt man die Arbeitsergebnisse der Netzwerke hinzu, so ergibt sich folgendes Bild:

- Schulen erfahren, dass die Probleme „leichter“ zu lösen sind, wenn man systematisch Erfahrungen austauscht, arbeitsteilig vorgeht und viele gute „Köpfe“ zusammenführt;
- Schulen erfahren, dass sich daraus Solidarität entwickelt zwischen Personen und Institutionen, dass aus

- Schulen erfahren, dass sich daraus Solidarität entwickelt zwischen Personen und Institutionen, dass aus diesem Geist heraus die pädagogische Arbeit offener wird und besser gelingt, dass die Isolation, in der Schulen oft ihre Arbeit tun, sich verliert;
- Schulen erfahren, dass man Probleme gemeinsam klarer sieht, nicht vor ihnen zurückschreckt, sondern sie als Herausforderung für das eigene Handeln versteht;
- Schulen erfahren, dass man durch Vernetzung und Schulverbandsarbeit ein Forum gewinnt für Sachklärung, für Meinungsbildung und für breit getragene Entscheidungen;
- Schulen erfahren, dass man über eine systematische Zusammenarbeit besser ein Bewusstsein für die eigenen Stärken entwickelt und auch die eigene Sache nach außen besser vertreten kann;
- Schulen erfahren, dass man im Arbeitsverbund mit anderen die eigene Selbständigkeit nicht aufgibt, dass diese vielmehr gestärkt wird und man z.B. bei Eltern oder im gesellschaftlichen Umfeld eher Ansprechpartner und Verbündete findet.

Netzwerke zwischen Schulen können auf Dauer Bestand haben, allerdings in ihren Arbeitsinhalten wechseln; sie können Phasen intensiver Kooperation ebenso kennen wie Phasen eines eher distanzierten Miteinanders. Das ist so, wie es unter Menschen auch ist.

Arbeitsnetzwerke, d.h. Netzwerke in denen sich die Schulen zur „Erledigung“ bestimmter Vorhaben zusammen tun, sind in der Regel auf Zeit angelegt, bestehen solange, wie das Vorhaben läuft, können natürlich in eine weitere Phase der Kooperation überführt werden, können aber auch aufgelöst werden. Schulen können auch unterschiedlichen Netzwerken angehören, nacheinander oder auch gleichzeitig. Netzwerkstrukturen sind „freie“ Entwicklungsverbände, die einer klaren „Geschäftsgrundlage“, oft in Form eines Vertrages, bedürfen, die gut organisiert und koordiniert werden müssen, die aber durchaus „freie Zusammenschlüsse selbständiger Schulen“ sind und bleiben.

Schulverbände sind in der Regel auf Dauer angelegt: Sie können aber in einzelnen Phasen durchaus unterschiedliche Kooperationsintensität entwickeln. Es muss gemeinsam vorangehen, aber nicht immer mit erhöhtem Tempo. Auch in Netzwerken und Schulverbänden gilt, dass Schulen ihre eigene Entwicklungszeit brauchen. Sie können sich aber der Gesamtentwicklung nie entziehen. Sie würden sonst aus dem Netzwerk oder dem Schulverbund herausfallen.

Aus Netzwerken und aus Schulverbänden können sich, wenn sie genügend Entwicklungszeit haben und von einem solidarischen Einverständnis getragen sind, „Schullandschaften“ oder gar „Bildungslandschaften“ entwickeln. Aus Kooperationen heraus, die zunächst nur

der einen oder anderen Sache dienen, entsteht so ein „Ganzes“. Das Schulwesen eines Bezirks oder einer Region erscheint dann als ein zusammenhängendes und zusammengehöriges „System pädagogischer Arbeit“ mit eigener Ausprägung so, dass der Bürger in „seiner Schullandschaft“ auch die Eigenart der eigenen Lebens- und Entwicklungssituation wiederfindet.

Sich in Netzwerke und Schulverbände hineinzubegeben erfordert Offenheit, Selbstbewusstsein und Souveränität. Längst nicht alle Schulen sind bereit, sich in solche Kooperationszusammenhänge einzubinden, fühlen oft das Bedürfnis dafür nicht, verweigern sich manchmal aus einem uneingestandenen Hang zur „Selbstisolation“, fürchten oft wohl auch die mit dem Kooperationsengagement zunächst verbundene Arbeitsbelastung. Die Erfahrungen zeigen aber, dass der Ertrag größer ist als die Investition.

Netzwerke können auch scheitern, sowohl in ihren Arbeitsverfahren wie in ihren Arbeitserträgen. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn die Vertrauensgrundlage zerbricht, die Solidarität der Pädagogen nicht stark genug ist oder aber wenn man sich in der Zielsetzung zu viel vorgenommen hat. Deshalb gilt eine weitere Erfahrung: Klare Zielsetzungen, überprüfbare Wege zu ihrer Verwirklichung, ruhige und gelassene Rechenschaftslegung über Erfolg und Misserfolg und eine konstruktive Auseinandersetzung damit können helfen, das Scheitern oder auch die innere Aushöhlung zu vermeiden.

Im Pustertal können Vernetzung und Schulverbandsarbeit nach meiner Einschätzung erfolgreich verlaufen. Die Findungsphase, die abgeschlossen ist und nun in die „Projektphase“ überführt wird, gibt alle Hoffnung dazu. Erreicht werden könnte eine „Schullandschaft“, die aufgreift, was an allgemeiner pädagogischer Entwicklung von Schulen überall in Europa gefordert wird, die aber zugleich zeigt, wie das Schulwesen eines Bezirkes sein ganz eigenes Gesicht gewinnen und bewahren kann.

Interview mit dem Bezirksvertreter im Landesbeirat der Eltern PAUL OBERHUBER geführt von Dr. Ulrike Hohr

Schulverbund: Der Schulverbund Pustertal, der alle Schulen des Pustertals zusammenfasst, wurde vor zwei Jahren aus der Taufe gehoben. Was halten Sie von diesem Zusammenschluss?

OBERHUBER: Ich sehe diesen Zusammenschluss sehr positiv. Der Schulverbund ist zukunftsweisend im Sinne der Handhabung von Ressourcen und im Sinne der Transparenz der Angebote.

Schulverbund: Welche Vorteile sehen Sie?

OBERHUBER: Die Vorteile sehe ich in der Vernetzung und im Entstehen von Synergieeffekten.

Schulverbund: Woran denken Sie konkret?

OBERHUBER: Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Wenn eine Schule eine Fortbildung plant und einen teuren Referenten aus dem Ausland kommen lässt, ist es sinnvoll, wenn Nachbarschulen dieses Angebot im gleichen Zeitraum nützen. Zeit, Geld und Energie werden gespart.

Schulverbund: Der Schulverbund setzt sich das Ziel, die Qualität von Unterricht und Schulleben zu sichern und zu optimieren. Ist dieser Zusammenschluss ein geeignetes Instrument?

OBERHUBER: Davon bin ich überzeugt. Der Schulverbund bringt Vorteile für alle. Schulqualität kann in deutlicher Absprache zwischen den Schulpartnern, mit klaren Vereinbarungen und in der gemeinsamen Umsetzung des Schulprogramms garantiert werden. Probleme können gemeinsam gelöst und - noch besser - verhindert werden.

Schulverbund: An welche Probleme denken Sie?

OBERHUBER: Die Themen können sowohl Fragen der Unterrichtsorganisation, als auch pädagogische Fragestellungen betreffen. Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Schulpartnern ist wichtig und kann zum besseren Verständnis der örtlichen Situation beitragen.

Schulverbund: Ist Ihrer Meinung nach der Schulverbund auch für die Zusammenarbeit Schule - Elternhaus von Nutzen?

OBERHUBER: Schule und Eltern gehören zusammen. Beide haben ein zentrales gemeinsames Interesse: die Kinder auf ein Leben begleitendes Lernen vorzubereiten. In der Schule geht es nicht nur um Unterricht und im Elternhaus geht es nicht nur um Erziehung. In Zukunft werden sich Schule und Elternhaus noch stärker ergänzen und zusammenarbeiten.



Paul Oberhuber
Bezirksvertreter im Landesbeirat der Eltern

Schulverbund: Und welchen Beitrag soll der Schulverbund hier leisten?

OBERHUBER: Der Schulverbund tätigt seinen Aufgabenbereich transparent und sensibilisiert das Verantwortungsbewusstsein des Elternhauses. Es steht noch viel Überzeugungsarbeit an, um gegenseitige Vorurteile abzubauen, Fronten aufzubrechen und zu verstehen, dass man sich gegenseitig braucht. Ich finde es vorteilhaft, dass die Gremien der Eltern auf die organisatorischen und inhaltlichen Hilfen des Schulverbundes zurückgreifen können – Organisation der Elternfortbildung, gemeinsame Weiterbildung für Eltern und Lehrende, Veranstaltungen, usw.

Schulverbund: Was wäre noch wichtig?

OBERHUBER: Im Verbund können auch die Eltern ihre Anliegen und Wünsche einbringen und ihre Mitarbeit besser koordinieren.

Schulverbund: Welche Grundsätze muss der Schulverbund Ihrer Meinung nach seiner Arbeit zugrunde legen?

OBERHUBER: Das Wichtigste ist, dass die gesamte Tätigkeit des Schulverbundes den Schülerinnen und Schülern zugute kommt, aber auch Lehrende sollten sich in dieser Struktur wohl fühlen.

Schulverbund: Welche Reichweite sollte der Schulverbund haben?

OBERHUBER: Entscheidend finde ich, dass der Schulverbund den Einzelschulen etwas anbietet, ihnen aber nichts aufzwingt; was für eine Schule gut ist, muss für eine andere Schule nicht unbedingt ebenso gut sein. Der Schulverbund könnte ein Forum sein, wo Schulen, Eltern und Lehrer etwas einbringen oder etwas herausholen, er darf aber keine Zwangsgemeinschaft sein. Die örtliche Situation, die unterschiedlichen Traditionen, die individuellen Wünsche müssen berücksichtigt werden. Das Pustertal ist lang und von Sexten bis Mühlbach gibt es eben eine Fülle von unterschiedlichen Gegebenheiten.

Schulverbund: Welche Vision haben Sie für eine Schule der Zukunft?

OBERHUBER: Auf jeden Fall sollte es eine Schule sein, welche die Schüler als Partner ernst nimmt, ihnen etwas zutraut und ihnen auch Verantwortung gibt.

Noch viel zu oft beschränkt man sich darauf, den Kindern Fragen zu stellen, deren Antworten wir Erwachsene vorgeben, wir zeichnen den Kindern jeden Entwicklungs- und Lernschritt bis ins Kleinste vor (Peter Paul Niederegger).

Die Schule der Zukunft sollte eine lebendige Struktur sein, in der Platz für Improvisation und Kreativität aller Beteiligten ist. Bewegung und Veränderung sind notwendig; die gesamte Gesellschaft verändert sich und die Schulpartner sind gefordert diesen Prozess wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Schulverbund: Herzlichen Dank für das Gespräch

Pilotprojekt „Lehrplan und curriculare Planung“ von Dr. Peter Paul Niederegger - Leiter des Pilotprojekts

Gesellschaftliche Veränderungen („Wissens-explosion“, Veränderungen in der Arbeitswelt, Wandel von Lebensformen usw.) und **neue erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse** (Lernbiologie, Didaktik usw.) erfordern auch eine kontinuierliche Überprüfung der Lehrpläne, damit eine angemessene Neuorientierung im pädagogischen und didaktischen Tun gewährleistet werden kann.

Diesem Ansatz entsprechend definiert das Gesetz zur **Autonomie der Schulen** unter anderem die Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Lehrpläne. Dabei kommt besonders auf die Schulen selbst eine wichtige Aufgabe zu, denn sie sind aufgerufen, Lehrpläne mit- bzw. weiterzuschreiben. Gilt es doch einerseits die offenen Vorgaben des so genannten „**Kerncurriculums**“ (Leitlinien, Richtziele, Grobziele) zu konkretisieren (Definition von Lernzielen, exemplarische Stoffauswahl, methodisches Arrangement) und andererseits die vorgesehenen Freiräume des „**Erweiterungs-curriculum**“ (z. Z. 15% der Unterrichtszeit) durch Wahlpflichtfächer und –tätigkeiten bzw. durch das erweiterte freie Bildungsangebot den Bedürfnissen vor Ort entsprechend zu gestalten.

Um die aus dieser Perspektive notwendigen Entwicklungsprozesse zu initiieren, wurde zu Beginn des Schuljahres 2001/2002 vom Pädagogischen Institut und dem Schulamt das **Pilotprojekt „Lehrplan und curriculare Planung“** ausgeschrieben und im Schuljahr 2002/2003 fortgesetzt. Das entsprechende Konzept wurde von einer Projektgruppe unter Leitung von Peter Paul Niederegger erstellt. Als wissenschaftliche Berater wurden Prof. Hans Anderegg aus St. Gallen und andere Lehrplanexperten aus



Dr. Peter Paul Niederegger

der Schweiz hinzugezogen.

Durch das Pilotprojekt sollte den Schulen schon von Beginn an die Möglichkeit geboten werden, die **Perspektive der Praxis** in die Lehrplanentwicklung auf Landesebene einzubringen und gleichzeitig an der Erstellung von Grundlagen mitzuwirken, die bereits von Beginn an für den eigenen Unterricht nutzbar gemacht werden können. Da bei der Entwicklung neuer Lehrpläne die Tendenz

auch dahin geht, Lehrpläne **stufenübergreifend** zu erarbeiten, wurde dieser Aspekt ebenfalls angemessen berücksichtigt.

Im Pilotprojekt „Lehrplan und curriculare Planung“ sollte deshalb der Entwurf eines gemeinsamen stufenübergreifenden Lehrplans für die Grund- und Mittelschule erstellt werden und es sollten möglichst viele Lehrpersonen beider Schulstufen gemeinsam mit Experten aus den verschiedenen Bereichen in die Ausarbeitung der einzelnen Bereiche (Allgemeiner Bereich, Fachbereiche, Fächer) mit einbezogen werden. Im letzten Schuljahr beteiligten sich sechs, im heurigen Schuljahr acht Schulsprengel am Pilotprojekt. Es sind dies die SSP Mühlbach, Brixen/Milland, Schlern, Kaltern, Meran/Untermais, Innichen und die GSD Lana und Meran/Stadt.

Die Arbeit erfolgte in mehrtägigen **Workshops auf Landesebene**, an denen Vertreter der verschiedenen Pilotschulen teilnahmen, aber auch in Arbeitsgruppen vor Ort. Teil des Projekts sind ebenfalls einmal im Jahr stattfindende **Informations- und Fortbildungstagungen** mit dem gesamten Plenum der jeweiligen Pilotschulen.

Im Schuljahr 2001/02 standen vor allem allgemeine pädagogische und didaktische Fragen (Lernverständnis, Fachunterricht und Vernetzung, Ziele auf verschiedenen Ebenen und Niveaus, Bewertung u.ä.) im Mittelpunkt. Außerdem setzten sich die Teilnehmenden mit der Funktion, den Grundlagen und dem Aufbau zeitgemäßer Lehrpläne auseinander.

All dies fand in den **pädagogischen, didaktischen und organisatorischen Leitideen** des Lehrplanentwurfs seinen Niederschlag, die sozusagen das Fundament für effizientes Weiterarbeiten bildeten.

Im Schuljahr 2002/03 ging es darum, die zentralen Aussagen des Lehrplanes als **Ziele auf den verschiedenen Ebenen** (Leitideen, Richtziele und Grobziele) zu formulieren und dabei neben den vorher genannten Ansätzen auch die staatlichen Vorgaben und

die europäischen Standards zu berücksichtigen.

Richtziele (gültig für die gesamte Grund- und Mittelschulzeit) und **Grobziele** (differenziert nach den Stufen: 1. – 3 Kl. GS; 4. – 5. Kl. GS; 1.- 2. Kl. MS; 3. Kl. MS) umschreiben in verbindlicher Form die **Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler** in den Fach- bzw. Teilbereichen (Fächern), in Lernbereichen und Lernfeldern.

Weil bei dieser Arbeit sehr viele fachliche und fachdidaktische Fragen von Bedeutung sind, wurden in den Workshops des heurigen Schuljahres die Gruppen der Pilotschulen durch **Mitglieder der Kerngruppen des Pädagogischen Instituts** erweitert. Insgesamt arbeiten zur Zeit an den Entwürfen 140 Lehrpersonen der Grund- und Mittelschulen mit.

An den so entstandenen Unterlagen wurde nun auf verschiedenen Ebenen weitergearbeitet, bevor sie der Landeslehrplankommission übergeben wurden: So wurden sie u.a. in den Schulsprengeln der Pilotschulen in den Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zur Diskussion gestellt, sie wurden durch die verschiedenen Kern- und Fachberatergruppen des Pädagogischen Instituts in eigenen Tagungen begutachtet, sie wurden durch die erweiterte Projektleitungsgruppe überarbeitet.

All diese Arbeitsschritte sind für die Entwicklung eines neuen Lehrplans von großer Bedeutung, damit eine vielfältige Vernetzung, eine intensive fachlich-fachdidaktische Auseinandersetzung aller am Schulgeschehen Beteiligten sowie die Erprobung der Entwürfe in den Schulen vor Ort gewährleistet werden kann, bevor die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen getroffen werden.

Der endgültige Text des Lehrplanentwurfs wurde bis Ende Juni 2003 fertig gestellt und neben der Lehrplankommission den Pilotschulen sowie Interessierten zugänglich gemacht.

Die „Werkstattbörse“ und die zentrale Ausleihstelle des Schulverbundes

beschrieben von Dr. Josef Kùhebacher

Seit einigen Jahren erarbeitet eine Gruppe von Lehrpersonen gemeinsam Werkstätten für den Unterricht. Immer mehr interessierte Lehrpersonen haben sich dieser Gruppe angeschlossen und sich mit dem Werkstattunterricht sowohl in der Theorie als auch in der Praxis intensiv auseinandergesetzt. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, wie viel Zeit die Ausarbeitung von Werkstätten in Anspruch nehme und wie aufwändig es sei, „herausfordernde“ und das individuelle Lernen fördernde Werkstattaufgaben auszuarbeiten.

Über 60 Werkstätten, die Themen aus allen Fächern zum Inhalt haben, stehen inzwischen interessierten Lehrpersonen zur Ausleihe bereit. Die Werkstattangebote beschränken sich zur Zeit auf die Klassen 1 bis 5 der Grundschule. Ziel ist es, Werkstätten auch für Schülerinnen und Schüler der Mittelschule herzustellen und anzubieten.

Werkstattunterricht – was ist das?

Der Werkstattunterricht ist eine Form des Unterrichts. Über klar formulierte Arbeitsaufträge und Angabe des benötigten Materials erarbeitet sich der Schüler den „Stoff“ allein, zu zweit oder in der Gruppe. Die Lehrperson sorgt für ein breites Lernangebot. Merkmale des Werkstattunterrichts sind das verstehende, entdeckende Lernen, selbstständiges und individuelles Arbeiten und Organisieren, Förderung der Gemeinschaftsbildung und Übernehmen von Verantwortung.

Die Lehrperson übernimmt in dieser Unterrichtsform die Rolle des Helfers, des Beraters, des Koordinators...

Der Werkstattunterricht vermittelt wichtige Real- und Sozialerfahrungen, fördert selbstständiges Arbeiten, individuelle Entfaltung, Entscheidungsfreude und Eigenverantwortung.

Die „Werkstattarbeit“ durchläuft in der Regel folgende Stadien: Wecken des Interesses – Organisation der Arbeit – individuelles Arbeiten – gemeinsames Arbeiten – Aus-

wertung

Der Werkstattunterricht lässt sich auf allen Schulstufen einsetzen.

Wo können die Werkstätten ausgeliehen werden?

Die Werkstätten liegen in der zentralen Ausleihstelle des Schulverbundes Pustertal in der Bibliothek der **Grundschule „V. Goller“ in St. Lorenzen (Tel.: 0474/474868)** auf, können dort angeschaut und auch ausgeliehen werden.

Jeden **Montag, Donnerstag und Freitag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr** ist die Bibliothek für Sie geöffnet. Interessierte Lehrpersonen haben die Möglichkeit, in dieser Zeit selbst eine Werkstatt herzustellen. PC, Scanner und Kopiergerät stehen Ihnen zur Verfügung. Während dieser Zeit ist immer mindestens eine kompetente Person in der Bibliothek, die bei der Erstellung einer Werkstatt behilflich ist, Fragen beantwortet, berät und begleitet. Für diese wichtige „Serviceleistung“ sei dem Bibliotheksteam auf diesem Weg aufrichtig gedankt.

Wer darf sich Werkstätten ausleihen?

Jede Lehrperson darf sich jede angebotene Werkstatt ausleihen, sofern sie eine Werkstatt **selbst** ausgearbeitet hat und sie zur Ausleihe zur Verfügung stellt. Wird eine Werkstatt selbst erarbeitet, muss man sich notgedrungen mit der Philosophie des Werkstattunterrichtes auseinandersetzen und somit ist der effiziente Einsatz der Werkstatt weitgehend garantiert.

Das Angebot an Werkstätten erweitert sich ständig.

Zur Zeit stehen folgende Werkstätten und Karteien zur Ausleihe bereit:

Titel	Fach	Klasse	Lehrpersonen
Deutsch			
Frühlingswerkstatt	Deu	1. Klasse	Petra Thaler
Wiewörterwerkstatt	Deu	Ende 1. Klasse	Veronika Ladstätter
Lesewerkstatt „Ein Traumhaus für Hund und Katz und Maus“	Deu	2. Klasse	Irmgard Colli
Meine Winterwerkstatt	Deu	2. Klasse	Petra Hofer
Kurze und lange Selbstlaute	Deu	2. Klasse	Anja Kinzner Christine Winding
Herbstwerkstatt	Deu	2. Klasse	Herta Niedermaier
Frühlingswerkstatt	Deu	2. Klasse	Herta Niedermaier

Wörterbuchkartei	Deu	ab 2. Klasse	Ruth Gatterer Irmengard Sapelza
Weihnachtswerkstatt	Deu/Huk	2. Klasse	Ulrike Pörnbacher
Füllfederwerkstatt	Deu/Huk	2. Klasse	Claudia Dejaco
Osterwerkstatt	Deu, Huk	2. Klasse	Silvia Peintner Silvia Vido
Frühlingswerkstatt	Deu	3. Klasse	Veronika Ladstätter
Frühlingswerkstatt	Deu	3. Klasse	Irmgard Felder
Gedichtwerkstatt	Deu	3. Klasse	Renate Mair
Kreuzwörterrätsel	Deu	3. Klasse	Josef Elzenbaumer
Rechtschreibwerkstatt (mit individuellen Fehlerwörtern)	Deu	ab 3. Klasse	Esther Volgger
Herbstwerkstatt	Deu/Huk	3. Klasse	Christine Winding
Lesetraining - Kartei	Deu	3. und 4. Klasse	Ruth Gatterer Irmengard Sapelza
Zeitwörterwerkstatt	Deu	3. und 4. Klasse	Silvia Peintner
Verkehrserziehung	Deu/Huk	3./4./5. Klasse	Angelika Irsara Anja Urthaler
Herbstwerkstatt	Deu	4. Klasse	Silvia Peintner
Vom Angst haben - Gefühlswerkstatt	Deu	4. und 5. Klasse	Esther Volgger
Sachtextwerkstatt	Deu	4. und 5. Klasse	Ruth Gatterer Irmengard Sapelza
Schreibwerkstatt	Deu	4. und 5. Klasse	Renate Mair
Hexenwerkstatt	Deu	4. und 5. Klasse	Silvia Peintner
Feuerwehrwerkstatt	Deu/Huk/Big/Lei	4./5. Klasse	Christina Seeber
Fit für Europa	Deu/Huk	5. Klasse	Priska Oberlechner
Huk			
Bienenwerkstatt	Huk	1. und 2. Klasse	Petra Thaler
Kalenderwerkstatt	Huk	2. Klasse	Priska Oberlechner
Gemüsewerkstatt	Huk	2. Klasse	Hildegard Crazzolara Silvia Peintner
Tage, Wochen, Monate, Jahres- zeiten	Huk	2. Klasse	Helene Laner
Zeit- und Uhrenwerkstatt	Huk	2. Klasse	Silvia Peintner
Getreidewerkstatt	Huk	3. Klasse	Petra Thaler
Waldwerkstatt	Huk	3. Klasse	Doris Oberjakober
Körperwerkstatt	Huk	3. Klasse	Hildegard Crazzolara
Zahnwerkstatt	Huk	3. Klasse	Silvia Peintner
Indianerwerkstatt	Huk, Deu, Big	ab 3. Klasse	Untergasser Ruth
Müllwerkstatt	Huk	4. und 5. Klasse	Veronika Ladstätter Esther Volgger
Gesunde Ernährung	Huk	4. und 5. Klasse	Veronika Ladstätter
Bachwerkstatt	Huk	4. und 5. Klasse	Johann Guggenberger Silvia Peintner
Südtirolwerkstatt	Huk	4. und 5. Klasse	Doris Oberjakober

Römerwerkstatt	Huk	5. Klasse	Karin Gruber
Römerwerkstatt	Hul	5. Klasse	Ulrike Hofer Ulrike Lechner Oswald Lanz
Uhrenwerkstatt	Huk		
Mathematik			
Tabaluga Werkstatt	Mat	1. Klasse	Veronika Ladstätter
Billy unser Rechenhund	Mat	1. Klasse	Veronika Ladstätter
Rechenwerkstatt	Mat	1. Klasse	Renate Mair
Rechnen im Zahlenraum 20	Mat	1. Klasse	Roswitha Plankensteiner
100-er Werkstatt	Mat	Ende 1. Klasse	Veronika Ladstätter
Fit im 100-er	Mat	2. Klasse	Priska Oberlechner
Addition und Subtraktion	Mat	2. Klasse	Hildegard Crazzolara
Zahlenraum 100	Mat	2. Klasse	Roswitha Plankensteiner
Einmaleinsreihen	Mat	ab 2. Klasse	Veronika Ladstätter
Orientierung im Zahlenraum 1.000	Mat	3. Klasse	Roswitha Plankensteiner
Geometriewerkstatt	Mat	3. Klasse	Dora Mair Unteregger
Geometriewerkstatt	Mat	3. Klasse	Dora Mair Unteregger Silvia Peintner
Euro -Werkstatt	Mat	3. Klasse	Carmen Schmid Gabi Engl
„Übung macht den Meister“ Grundrechnungsarten	Mat	4. und 5. Klasse	Priska Oberlechner Silvia Peintner
Brüchewerkstatt	Mat	5. Klasse	Versch. Lehrpersonen
Maßeinheiten- Uhrzeiten	Mat	5. Klasse	Hildegard Crazzolara
Big			
Gespensterwerkstatt	Big/Deu	4./5. Klasse	Claudia Dejaco
Italienisch			
La frutta	Ital	4./5. Klasse	Antonella Pinazza

Die Ausleihstelle in der Bibliothek der Grundschule „V.Goller“ in St. Lorenzen entwickelt sich zur zentralen Ausleihstelle des Schulverbundes. Ausgeliehen werden können Buchboxen sowie Leserucksäcke zu bestimmten Themenbereichen.

Die Satzung des Schulverbundes zusammengestellt von Dr. Josef Watschinger

Auszug aus der Präambel des Schulverbundvertrags

Mit dem „Schulverbund Pustertal“ wird das Ziel verfolgt, die Qualität von Unterricht und Schulleben gemeinsam zu sichern und zu optimieren. Durch systematischen Austausch soll die Schulentwicklung im Bezirk belebt werden. Arbeitsteilung und die gemeinsame Nutzung von Ergebnissen soll Einzeldirektionen und -schulen entlasten.

Zu diesem Zwecke wird auf Bezirksebene ein Verbund geschaffen, über den

- Entwicklungsprozesse einzelner Sprengel und Schulen im Bezirk zusammengeführt und durch gemeinsame Entwicklungsprogramme und -initiativen gestützt werden;
- gemeinsame Entwicklungsnotwendigkeiten erhoben, Entwicklungsschwerpunkte vereinbart und Schulentwicklungsarbeit schulübergreifend angegangen werden.

Über den Schulverbund soll eine neue „Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit“ zwischen den Schulstellen, den Sprengeln und den verschiedenen Schulpartnern aufgebaut werden.

Der Verbund soll die Autonomie der Einzelschule stärken. Schulindividuelle Entwicklungsinteressen und -notwendigkeiten werden respektiert und gesichert.

In den nachfolgend aufgelisteten Arbeitsbereichen wird der Schulverbund tätig:

- Förderung von Unterrichtsentwicklung
- Unterstützung von systematischer Arbeit an den Schulprogrammen
- Gezielte Implementierung von Evaluationsabläufen in die Schulentwicklungsarbeit
- Zusammenführung der Lehrerkollegien der Grund- und der Mittelschule
- Lehrerfortbildung auf Bezirksebene
- Aufbau von Beratungsstellen auf Bezirksebene
- Schaffung von Unterstützungsangeboten und -strukturen für Eltern, Lehrer und Direktoren
- Elternfortbildung und Elterninformation
- Aufbau von Vernetzung mit anderen Institutionen
- Aufbau und Pflege von Kontakten nach außen (außerhalb des Bezirks und des Landes)
- Definition von organisatorischen Rahmen in direktionsübergreifenden Angelegenheiten

- Nutzung des Schulverbundes als Lernverbund: Austausch von Erfahrungen, Arbeit an verschiedenen Themen, gemeinsame Reflexion, Arbeit mit kritischen Freunden, Arbeit in Qualitätszirkeln, ...
- Öffentlichkeitsarbeit
- Überprüfung der Wirksamkeit der Arbeit im Schulverbund
- und weitere.

Der Schulverbund arbeitet mit den bestehenden Diensten zusammen, schafft Vernetzung, sichert über Vereinbarungen Dienstleistungen und sorgt dadurch für eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Programmerstellung und Evaluation

Im jährlichen Wirksamkeitsdialog, der im Zeitraum Mai-Juni stattfindet, werden die Schulverbundstätigkeiten evaluiert und das Schulverbundskonzept wird in Absprache mit den Schulräten der beteiligten Sprengel den veränderten Bedingungen und den festgestellten Bedürfnissen angepasst. Gleichzeitig werden die kurz- und längerfristigen Programme überarbeitet, die Finanzierungspläne erstellt und den Schulräten zur Genehmigung vorgelegt.

Handlungsebenen

Netzwerkarbeit im Schulverbund erfolgt auf der Ebene der Direktoren, der Lehrpersonen, des Verwaltungspersonals, der Eltern und ebenenübergreifend.

Organisations- und Verwaltungsstruktur

Die Steuerung der gesamten Tätigkeiten des Schulverbundes erfolgt durch das Gremium der Direktoren. Zu diesem Zwecke treffen sich die Direktoren aller Mitgliedsdirektionen mindestens dreimal im Jahr zu einer gemeinsamen Sitzung.

Dem Gremium der Direktoren steht der Schulverbundsrat mit beratender und koordinierender Funktion zur Seite.

Jede Ebene (Führungskräfte, Lehrpersonen, Eltern und Verwaltungspersonal) ist durch ein Zweierteam in diesem Rat vertreten.

Das Zweierteam der Direktoren übernimmt die Leitung des Schulverbundes.

Das Zweierteam auf der Ebene der Lehrpersonen setzt sich aus einer Lehrperson der Grundschule und einer Lehrperson der Mittelschule zusammen. Die

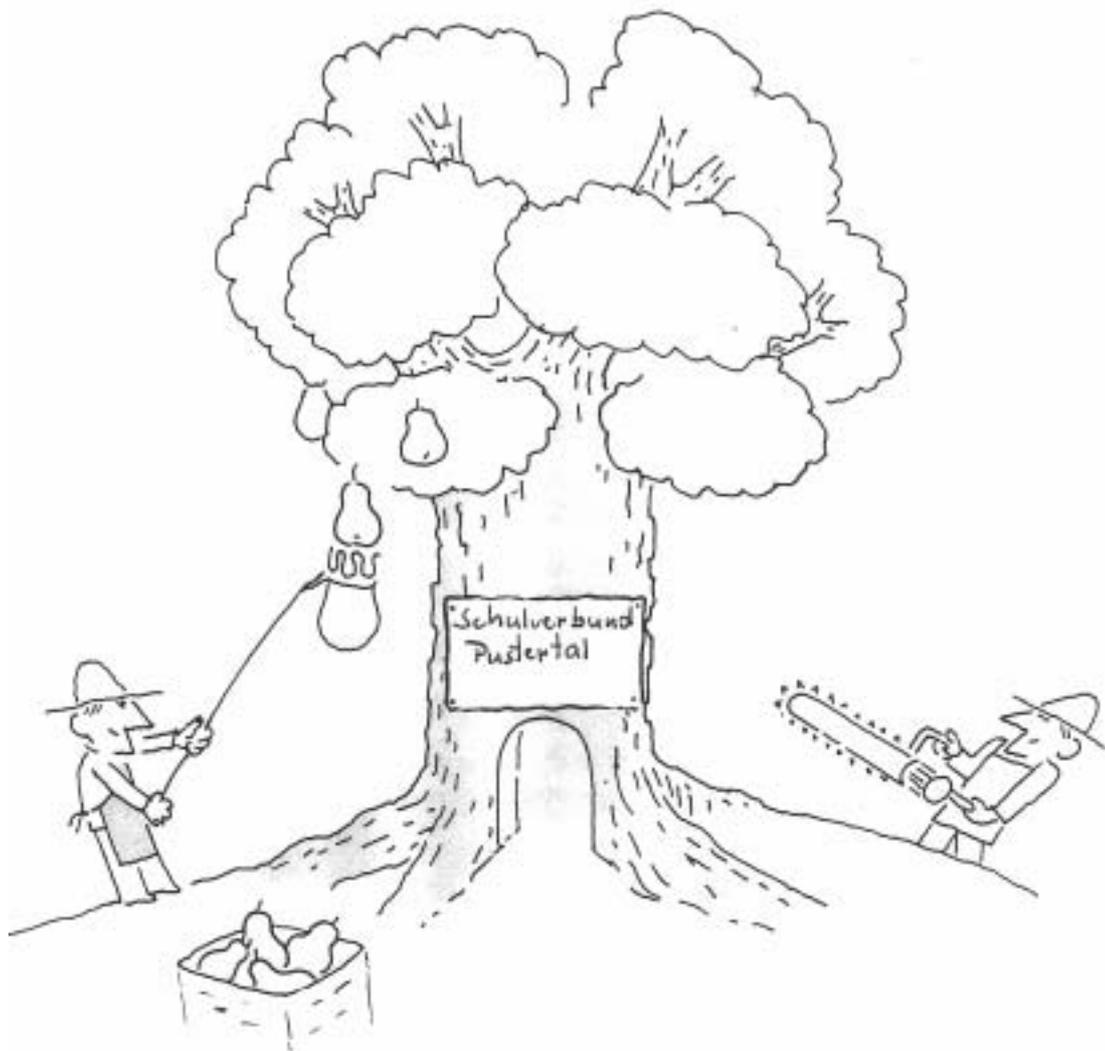
Lehrpersonen werden vom Unterricht freigestellt.

Entwicklungsarbeit geschaffen.

Allgemeine Informationen werden über das Schulverbunds-INFO den Partnern des Schulverbundes weitergegeben (wird im Laufe der ersten drei Jahre eingerichtet).

Kommunikation, Information und Transparenz

Auf dem Bildungsserver "blikk" der Schule Südtirols wird eine Plattform für den "Schulverbund Pustertal" eingerichtet, der für alle Interessierten zugänglich ist. Es wird ein Forum für Diskussionen und gemeinsame



„AG's“ - Arbeitsgruppen im Schulverbund von Dr. Josef Kühebacher

Im Schulverbund Pustertal wird das Ziel verfolgt, die Qualität von Schule und Unterricht zu sichern und zu optimieren. Durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Arbeitsergebnissen sollen die einzelnen Schulen entlastet werden. Der Aufbau gemeinsamer Unterstützungssysteme soll eine systematische Schulentwicklung im Verbund gewährleisten. Die Arbeitsgruppen sollen Unterstützungssysteme für die Unterrichtsentwicklung aufbauen bzw. in ausgewählten Bereichen Entwicklungen ankurbeln und diese über längere Zeit gezielt begleiten.

Zur Zeit arbeiten auf Schulverbundsebene folgende Arbeitsgruppen:

AG „Frühdiagnostik / Frühförderung“:

die für einen zeitgemäßen Zweitsprachunterricht notwendig sind.

AG „Evaluation“:

In dieser Gruppe werden Methoden der Evaluation vorgestellt, mit dem Ziel, geeignete Instrumente für die Evaluation an der eigenen Schule zu finden und in der Praxis zu erproben. Die gemachten Erfahrungen werden ausgetauscht, diskutiert und auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft. Es wurde Wert darauf gelegt, dass Lehrpersonen aus jeder Direktion dabei sind.

AG „Neue Medien“:

Diese Arbeitsgruppe setzt sich mit den Entwicklungen im Bereich der Neuen Medien auseinander, überlegt und erprobt sinnvolle Einsatzmöglichkeiten derselben und erarbeitet konkrete Unterrichtshilfen. Um eine gezielte Entwicklung in diesem Bereich voranzutreiben, wurde darauf geachtet, Vertreter aus jeder Direktion in die Gruppe einzubinden.

AG „Verhaltensauffälligkeiten“:

Ausgehend von der Tatsache, dass in der Schule zunehmend mehr über Kinder und Jugendliche geklagt wird, die Verhaltensauffälligkeiten aufweisen, wurde diese Gruppe eingerichtet. In Begleitung einer Expertin, wird in dieser Gruppe der Versuch unternommen, Verhaltensauffälligkeiten zu verstehen und gemeinsam Strategien für den Umgang mit denselben zu entwickeln. In den regelmäßigen Treffen wird über die Wirksamkeit der entwickelten Strategien reflektiert und Erfahrungen ausgetauscht.

Arbeitsgruppen in Planung:

Demnächst werden weitere Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich mit folgenden notwendigen und wichtigen Themen beschäftigen:

AG „Förderung von Ausländerkindern“

AG „Werkstattunterricht“

AG „Rechnen an der Sache“

AG „Architektur und Neues Lernen“

AG „Disziplinarmaßnahmen“

AG „Optimierung des Zweitsprachunterrichts“

Untersuchungen zur Wirksamkeit des Zweitsprachunterrichts legen eine Reihe von Mängeln offen. Die Tatsache, dass in diesem Bereich ausgebildete Lehrpersonen fehlen, zwingt dazu, Personen ohne Ausbildung in den Schuldienst aufzunehmen. Regelmäßige Treffen in einer Arbeitsgruppe sowie eine kontinuierliche Begleitung durch eine kompetente Fachfrau (auch mit Hospitationen im Unterricht) sollen helfen, jene Kompetenzen aufzubauen,

In jeder Ausgabe des INFO wird über die Geschichte und Arbeitsweise einer Arbeitsgruppe genauer berichtet. In der ersten Ausgabe informieren wir Sie über die Arbeitsgruppe „Frühdiagnostik/ Frühförderung“

Arbeitsgruppe „Frühdiagnostik / Frühförderung“ von Alois Pallua und Dr. Josef Kühebacher

Die AG Frühdiagnostik/Frühförderung geht inzwischen 4 Jahre zurück und arbeitet mit kleineren Unterbrechungen intensiv an dieser Thematik.

Die Kernidee dieses Projektes ist, Diagnostik und Förderung so weit wie möglich

- a) im natürlichen Umfeld des Kindes anzusetzen (sprich Schule) und
- b) von Fachkräften der Schule selbst durchführen zu lassen.

Ziel ist, die in der Schule vorhandenen Ressourcen zu nützen u.zw. hinsichtlich

- fachgerechter Beobachtung des Kindes, Früherfassung von Störungen des Kindes (Lernstörungen, Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten) mittels geeigneter Instrumente (Beobachtungsbögen, Screening-Verfahren, Tests für die Hand des Lehrers...).

Das Projekt ist in der Grundschule gestartet worden, die Früherfassung und -förderung muss aber bereits im Kindergarten anfangen.

Frühdiagnostik weitmöglichst in die Hand der Schule zu geben bedeutet nicht, dem Psychologischen Dienst Arbeit abzunehmen. Der jeweilige Zonenpsychologe arbeitet noch intensiver mit den entsprechenden Fachkräften (aus der AG) zusammen. Der Psychologische Dienst führt weiterhin die spezifische und differentialdiagnostische Abklärung der Schülerin/ des Schülers durch.

Konkret sieht dies dann folgendermaßen aus (Ablaufmodell):

1. Ein auffälliges Kind (z.B. mit spezifischen Lernstörungen oder sonstigen Auffälligkeiten) wird dem „Psychopädagogischen Berater“ (PpB) gemeldet.
2. Der PpB bespricht mit den zuständigen Lehrpersonen die Problematik des Kindes, macht, wenn nötig, Klassenbeobachtungen, führt einige „Tests“ durch und überlegt zusammen mit den zuständigen Lehrpersonen etwaige didaktisch-methodische Schritte bzw. Fördermöglichkeiten.
3. Für den PpB besteht jederzeit die Möglichkeit, je nach Problematik, mit den vorhandenen Fachdiensten Kontakt aufzunehmen bzw. sie zu Rate zu ziehen (Psychologischer Dienst, Schulberatung, Integrationsberatung, Sozialdienste...). In diesem Sinne sind auch regelmäßige Treffen mit dem zuständigen Zonenpsychologen vorgesehen.
4. Nach dieser ersten Besprechung mit dem Psychologischen Dienst wird entschieden, ob und in welcher Form der zuständige Psychologe intervenieren wird.

Leiter der AG Frühdiagnostik/Frühförderung ist Herr Pallua Alois. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Pallua Alois, Dr. Lercher Raimund, Kammerer Gabi, Ladstätter Veronika, Preindl Hilde.

Die „Kerngruppe“ bereitet die Sitzungen vor und stellt Grundüberlegungen an.

Die AG sieht sich nicht als Konkurrenz zu anderen Diensten, sondern vielmehr als Ergänzung. Es gibt die Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Integration und Schulberatung.

Wie wird in der AG gearbeitet?

- eine gemeinsame Auseinandersetzung mit geeigneten Abklärungsinstrumenten für die Hand des Lehrers,
- Fallbesprechungen,
- Erfahrungsaustausch,
- eine Erstellung bzw. Sammlung geeigneter Arbeitsmaterialien zu den verschiedenen Teilleistungsstörungen.

Die AG Frühdiagnostik/Frühförderung will

- Anlaufstelle sein, für Lehrpersonen von Kindern mit besonderen Auffälligkeiten bzw. Lernstörungen;
- vor Ort in Absprache mit dem zuständigen Psychologen eine erste Abklärung einer Lernschwäche durchführen;
- Beratung anbieten in der Auswahl und im Einsatz gezielter Förderinstrumente;
- den Kolleginnen und Kollegen bei einer Meldung eines Schülers für eine genaue Abklärung durch den Psychologen behilflich sein;
- Kontakte zu den zuständigen Institutionen herstellen.

Was hat die AG bisher geleistet?

- Aneignung eines Instrumentariums zur Beobachtung von Schülern (Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Autismus, Hyperaktivität, L.R.S....)
- Gemeinsame Fortbildung mit Prof. Ochsner und Herrn Nicolay zum Thema: „Lernen lernen: Wie kann ich meine Rechtschreibstrategie erkennen und folglich auch verbessern)
- intensive Auseinandersetzungen mit folgenden Schwerpunkten: Salzburger Lese-Rechtschreibtest, Einrichtung einer Lehrmittelbörse zum Thema L.R.S., Einarbeitung in verschiedene Tests und Beobachtungsverfahren für die Hand des Lehrers;
- intensive Fortbildung zum Bereich „Lese-Rechtschreibschwäche“
- Fortbildung zum Bereich Rechenschwäche „Dyskalkulie“

Was hat die AG in Zukunft vor?

- Fortsetzung der Arbeit am Schwerpunkt Dyskalkulie (Rechenschwäche) mit Mag. Gaidoschik
- Fortbildung im Bereich „Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom bei Kindern“ (ADS)
- Ausarbeitung von Planungshilfen für konkrete Fördermaßnahmen
- Vereinbarungen mit den KollegInnen treffen, Ausdehnung der Arbeit auf den Kindergarten

Diese Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrpersonen und Vertretern des Psychologischen Dienstes hat den Auftrag, geeignete Abklärungs- und Förderinstrumente für die Hand des Lehrers zu sammeln bzw. zu entwickeln und den Lehrpersonen beratend zur Seite zu stehen. Bei der Bildung der Arbeitsgruppe wurde darauf geachtet, dass Lehrpersonen aus allen Direktionen vertreten sind. Einige in der Arbeitsgruppe vertretene Lehrpersonen erhielten in ihren Sprengeln eine Teilfreistellung für die Beratungstätigkeit vor Ort. Die Gruppe organisiert ihre Fortbildung in Eigenregie und trifft sich regelmäßig. Dieses interne Beratungssystem soll in den nächsten Jahren ausgebaut werden.

Die Mitglieder der Gruppe:

Der Arbeitsgruppe gehören Lehrpersonen aus allen Pustertaler Schul- und Grundschulsprengel, sowie Vertreter des Psychologischen Dienstes und der Schulberater und Integrationsberater an.

- Lercher Raimund, Hochgruber Herbert – Psychologischer Dienst
- Grüner Wolfgang – Integrationsberater
- Schwingshackl Hans – Schulberater
- Burger Sigrid SSP Innichen
- Stoll Carmen SSP Toblach
- Mair Maria Magdalena SSP Welsberg
- Preindl Hildegard SSP Olang
- Pallua Alois (Leiter) GSD Bruneck
- Wierer Maria SSP Bruneck 1
- Seeber Christina SSP Sand in Taufers
- Niederkofler Johann SSP Ahrntal
- Kammerer Gabriela GSD Kiens
- Ladstätter Veronika GSD Kiens
- Engl Elisabeth SSP Vintl
- Santer Irmgard SSP Mühlbach

Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“

von Dr. Josef Kühebacher

Die Wanderausstellung „Mathematik zum Anfassen“ hielt ihre Tore vom 10. November 2003 bis zum 22. November 2003 für Schülerinnen und Schüler sowie für Erwachsene in der Haus- und Landwirtschaftsschule „Mair am Hof“ offen. Der Schulverbund Pustertal brachte die Ausstellung mit insgesamt 25 interaktiven Exponaten ins Pustertal.

Geschichte der Ausstellung: Im Jahre 1993 veranstaltete Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, der Ideator der Ausstellung, ein Proseminar an der Uni Gießen und verlangte von seinen Schülern, „Modelle“ zu entwickeln, die neue Zugänge zur Mathematik schaffen. „Mathematik für alle“, für alle Alterstufen, für jedes Bildungsniveau und auch für Mädchen und Buben gleichermaßen. Die Ergebnisse waren so überzeugend, dass die ersten bescheidenen Modelle der Öffentlichkeit vorgeführt wurden. Mit der ersten Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“ startete ihre Erfolgsgeschichte dann im Jahre 1994. In den folgenden Jahren war die Ausstellung fast permanent unterwegs und zog in den verschiedensten Ländern Europas weit über 500.000 Besucher an. Ziel dieser Ausstellung ist es, Menschen durch mathematische Phänomene zu faszinieren, zu begeistern, durch Begreifen eine neue Tür zur Mathematik öffnen zu können.



Die Methode: Interaktive Exponate: „Mathematik für alle“ heißt auch Abstand nehmen von der mathematischen Sprache. Will man Mathematik allen zugänglich machen, müssen andere Wege beschritten werden.

„Mathematik zum Anfassen“ versucht über interaktive Exponate einen unmittelbaren und eigenen Zugang zur Wissenschaft zu schaffen. „Ein interaktives Exponat ist kein Kunstwerk. Es gibt kein Schild „Nicht Berühren!“ Im Gegenteil: Die Exponate sollen, ja, müssen berührt, angefasst werden. Das Experiment spielt sich zwischen Exponat und Besucher ab. Der Besucher macht – alleine oder in Gruppen – selbstständig Erfahrungen mit mathematischen Phänomenen. Er wird nicht belehrt sondern gewinnt Erfahrungen.“ (Beutelspacher, in „Mathematik zum Anfassen“).

Die einzelnen Exponate sind Gedankenreger. Die meisten Besucher bleiben nicht nur beim „Spielen“ stehen,



sondern stellen sich auch die berühmte „Warum-Frage“: Warum ist das so? Warum passt das? ... Das Grübeln über die erlebten Phänomene endet nicht mit dem Verlassen der Ausstellung.

„Mathematik ist Kommunikation“! Prof. Beutelspacher wartete bei der Eröffnungsfeier mit diesem Slogan auf.



Was zunächst etwas befremdend klang, bestätigte sich dann in der Ausstellung in beeindruckender Weise. Schüler unterschiedlichen Alters, Erwachsene untereinander, Kinder mit Jugendlichen... kommen plötzlich miteinander ins Gespräch, unterhalten sich über das Experiment und seine Erklärung. Besucher, die sich nicht kennen, treffen sich an einem Exponat, tauschen sich über ihre Erfahrungen mit dem Exponat aus, gehen gemeinsam an die Arbeit, überlegen und diskutieren miteinander Lösungsstrategien, probieren, tüfteln – und kommen häufig zu verblüffenden Lösungen. Es geht in der Ausstellung nicht um richtig und falsch, sondern um Erleben und Spielen.



Die
lung
i m
e i -

Ausstel-
feierte
Pustertal
nen vol-

len Erfolg. Über 8.000 Besucher haben sich von den Exponaten begeistern lassen. So viele Besucher erlebte die Ausstellung im selben begrenzten Zeitraum noch nie, freut sich auch Prof. Beutelspacher. Die Reaktionen auf die Ausstellung sind äußerst positiv.

Die Lehrpersonen wurden in einer eigenen Fortbildung in die „Philosophie“ der Ausstellung eingeführt und auf die verschiedenen Exponate vorbereitet. Dies zeigte sich dann sehr deutlich in der Ausstellung. Die Schülerinnen und Schüler waren durchwegs vorbereitet, machten sich an die „Arbeit“, verblieben z.T. eine ganze Stunde in höchster Konzentration bei ein und demselben Exponat. Viele Lehrpersonen aus den einzelnen Schulstufen meinten überzeugt, dass nach den konkret gemachten Erfahrungen der Verbalisierungs- und Formalisierungsprozess im Klassenzimmer dann viel leichter ablaufe. Schlagwörter wie „Verstehen durch Begreifen, miteinander denken, voneinander lernen...“ blieben bei dieser Ausstellung sicherlich keine leeren Worthülsen.

In Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Athesia ist es gelungen, während der Ausstellung auch einen Büchertisch zu organisieren, der eine reichhaltige Palette an mathematischer Literatur für alle Altersgruppen dem Interessierten bot. Lehrpersonen aber auch Eltern und Schüler studierten mit viel Interesse die Angebote und erweiterten ihre „Fachbibliothek“ durch das eine oder andere interessante Werk.

Schließlich ist noch zu erwähnen, dass jeder Schulspre-



gel ein größeres Bücherpaket für ihre eigene Lehrerbibliothek angekauft hat. Die Bücher sollten demnächst in den Bibliotheken aufliegen.



News und Infos vom Bildungsserver „blikk“ und Neue Medien von Robert Plaikner

Projektzeiten für alle Schulstufen

Nachdem in den letzten Jahren zahlreiche Klassen aller Schulstufen erste Erfahrungen mit den internationalen Projektzeiten in den Arbeitsumgebungen des Bildungsservers „blikk“ gesammelt haben, soll diese Möglichkeit nun allen interessierten Lehrerinnen und Lehrern geboten werden. In diesem Schuljahr sind folgende **internationale Projektzeiten** geplant, an denen auch Partner aus dem Ausland teilnehmen werden:

Grundschule	
Mathe überall	Frühjahr 2004
Grundschule und Mittelschule	
Wasser	13.04. – 15.05.2004
Berufe früher	01.03. – 03.04.2004
Mittelschule und Oberschule	
Natur im Internet	Frühjahr 2004
Mädchen – gestern und heute	01.03. – 27.03.2004

Teilnehmen können alle interessierten Klassen **ab der 3. Klasse Grundschule**. Sollten Sie Interesse für die Teilnahme an einer Projektzeit haben, wenden Sie sich bitte an die Paten der einzelnen Arbeitsumgebungen bzw. an Christian Laner.

Die Paten der einzelnen Arbeitsumgebungen werden im Newsletter sowie in der **Projektbörse** noch zusätzliche Infos bekannt geben.

Die Projektbörse



Auf dem Bildungsserver „blikk“ wurde eine Projektbörse eingerichtet, die es allen Klassen, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrer ermöglicht, eigene Projekte anzukündigen und Kooperationspartner aus Südtirol, aber auch aus dem Ausland zu suchen. Diese Börse soll zu einem regen Austausch an Ideen führen.

Jeder eingetragene Beitrag bleibt so lange in der Liste bis das Projekt laut Termin abgeschlossen ist.

Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, auch auf die Homepage der eigenen Schule zu verweisen.

Die Börse ist dreisprachig ausgerichtet, damit auch internationale Projekte möglich werden.

Ab dem heurigen Schuljahr kann auch ein

Diskussionsforum für das eigene Projekt beantragt werden.

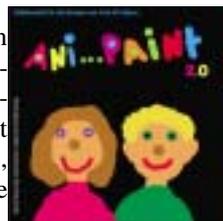
Wir würden uns freuen, wenn dieses Angebot rege genutzt wird und wünschen noch viel Spaß mit den Projekten.

Nähere Informationen unter:

<http://www.schule.suedtirol.it/blikk/angebote/>

Das Autorenprogramm „Ani...Paint“

Die neuen Medien haben sowohl in den Schulen als auch in den Kinderstuben Einzug gehalten. In der Schule wird mit dem Computer gearbeitet (gerechnet, geschrieben, geübt, ...), zu Hause werden vielfältige Spiele gespielt.



Vielfach werden Aufgaben vorgegeben und in aufwendigen Grafiken und Animationen Fantasiewelten gezeigt. Für eigenes Gestalten bleibt wenig Raum.

Die Arbeitsgruppe Neue Medien im Schulverbund hat sich beim ersten Treffen im heurigen Schuljahr mit dem Computerprogramm „Ani...Paint“, ein neues Multimedia-Werkzeug, beschäftigt.

Im Gegensatz zu vielen anderen Werkzeugen stellt Ani...Paint dem Schüler einen schwarzen Bildschirm und einen Pinsel mit verschiedenen Farben zur Verfügung. Davon ausgehend kann sich der Schüler seine eigenen Welten bauen.

Das Besondere an Ani...Paint ist, dass Zeichnungsabläufe durch einen einfachen Klick abgespielt werden können. Die Kinderzeichnung bekommt Leben, sie wird animiert. Zeichnungen werden automatisch als Animationen gespeichert.

Ani...Paint speichert nicht nur den Pinselstrich und die Farbe, sondern auch die Art und Weise, wie dieser entstand. Der Ablauf des Zeichnens und Malens und der Prozess des eigenen Gestaltens kann mit einem Klick auf den Startknopf abgespielt werden.

Neben Pinsel und Farbe stellt das Programm aber weitere multimediale Gestaltungselemente zur Verfügung: Texte, Bilder, Töne, Musik und Filme können eingefügt werden. Das Programm eignet sich zum Geschichten erzählen, zum Erstellen von Unterrichtsdokumentationen (Lehrausgänge), Projektarbeiten darzustellen und vielem mehr.

Kinder und Lehrpersonen finden sich mit dem Programm sehr schnell zurecht und können bereits nach kurzer Einarbeitung erstaunliche Ergebnisse erzielen.

Die Arbeitsgruppe und das Pädagogische Institut finden diese Software empfehlenswert.

Robert Plaikner

Microsoft „School Agreement“ - Vertrag „Work-at-Home“ Lizenz

Der neue Vertrag der Autonomen Provinz Bozen mit der Fa. Microsoft sieht vor, dass jede erworbene Schullizenz auch eine Home - Lizenz für das Direktions- und Lehrpersonal beinhaltet. Dies bedeutet, dass die Schulen dem Direktor bzw. der Direktorin und den Lehrpersonen der Schule die Lizenzen kostenlos zur Verfügung stellen können.

Die Lehrpersonen müssen bei der Übernahme der Lizenzen eine Erklärung unterschreiben, die in der Schule aufbewahrt wird.

Folgende Lizenzen stehen zur Verfügung:

- Microsoft Betriebssystem Windows XP,
- Microsoft Office XP,
- Microsoft Publisher XP,
- Microsoft Encarta 2003.

Vorgangsweise:

- im Sekretariat liegen 2 Softwarepakete auf;
- die Datenträger (CD's) dürfen ausgeliehen werden
- die Datenträger (CD's) dürfen zu Hause auf einem Computer installiert werden

- und müssen nach 2 Tagen (je nach Schulsprengel) wieder zurückgebracht werden

Die Lehrperson füllt einen Leihvertrag über die installierte Software aus und unterschreibt ihn.

Die Lehrperson verpflichtet sich:

- die zur Verfügung gestellten Lizenzen nur für Arbeiten, die im Zusammenhang mit schulischer Tätigkeit stehen, zu verwenden;
- nach Beendigung des Dienstverhältnisses mit dem Schulamt die Lizenzen von allen Datenträgern zu löschen;
- die Datenträger nicht zu kopieren und nicht an dritte Personen weiterzugeben.

Das Schulamt kann die verliehenen Lizenzen jederzeit widerrufen.

Einmalige Rückerstattung von Hard- und Software

an das Lehrpersonal der Schulen staatlicher Art

Die Gewährung einer einmaligen Rückerstattung für die Anschaffung von Hard- und Software an das Lehrpersonal der Schulen staatlicher Art hat das Ziel, den Einsatz der neuen Technologien im Unterricht und in der Vorbereitungs- sowie Verwaltungsarbeit zu fördern und trägt als Teil der gesamten „Bildungsoffensive Neue Medien“ zur Schulentwicklung bei.

Es besteht noch **bis Ende 2004** die Möglichkeit von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die Rückvergütung beläuft sich auf 40 % der anerkannten Kosten und bis zu maximal 520,00 €uro.

Wer hat Anrecht auf Rückvergütung?

- Lehrpersonen der Schulen staatlicher Art mit unbefristetem Auftrag;
- das beauftragte Lehrpersonal, welches in den permanenten Rangordnungen eingetragen ist und aufgrund dieser Rangordnung einen Auftrag erhalten hat;
- Lehrpersonen, die nachweislich bereits mehr als drei Jahre mit wenigstens 180 Tagen je Schuljahr Dienst an Schulen versehen haben;
- die Schuldirektoren und Schuldirektorinnen sowie Inspektoren und Inspektorinnen, denen am Arbeitsplatz kein Computer zur Verfügung steht.

Was wird finanziert?

- Personal-Computer, Notebooks und Laptops;
- Scanner, Monitor, Drucker, Maus, Tastatur, Grafiktablett;
- CD- und DVD-Laufwerke, CD-Schreibgeräte;
- Speichermedien wie RAM-Erweiterungen, interne und externe Laufwerke sowie Speicherkarten;
- alle Arten von Schnittstellen wie Modem, SCSI, Firewire, USB usw.;
- jede Art von Standard-Software wie Officepakete, Grafik- oder Audioprogramme;

Der Antragsteller bzw. die Antragstellerin gibt eine Erklärung ab, mit welcher er / sie sich verpflichtet, die neuen Technologien im Zusammenhang mit der eigenen Unterrichtstätigkeit zu verwenden und sich entsprechend weiter zu bilden.

Weitere Informationen finden Sie im öffentlichen Ordner auf LASIS unter *400.000 Verwaltung / Finanzierungen / PC-Rückerstattung*.

Interessante Internetadressen

von Robert Plaikner



Internetadressen in Südtirol

Die Schule in Südtirol

<http://www.schule.suedtirol.it/>

Deutsches Landesschulamt

<http://www.schule.suedtirol.it/landesschulamt/>

Italienisches Schulamt

<http://www.provinz.bz.it/intendenza-scolastica>

Seconda lingua

<http://www.lasecondalingua.it>

Ladinisches Schulamt

<http://www.provincia.bz.it/intendenza-ladina>

Das deutsche, italienische und ladinische Pädagogische Institut

<http://www.schule.suedtirol.it/pi/>

<http://www.provincia.bz.it/ipi/>

http://www.istitut.pedagogich.it/de/institut_00.php

Der Südtiroler Bildungsserver „blikk“

<http://www.schule.suedtirol.it/blikk>

Südtiroler Schulen im Web

<http://www.schule.suedtirol.it/landesschulamt/schule/web.htm>

LASIS übers Web

<https://webmail.prov.bz.it/>

Lehrerverbände ASM und KSL im Web

<http://www.asm-ksl.it/>

Südtirol Online

<http://www.stol.it>

Südtiroler Bürgernetz

<http://www.provinz.bz.it>

Unterrichtsministerium

www.istruzione.it

Verschiedene Bildungsserver

Bildungsserver „learn-line“ aus NRW

www.learn-line.nrw.de

Deutscher Bildungsserver

www.bildungsserver.de

Wiener Bildungsserver

www.lehrerweb.at

Vorarlberger Bildungsserver

www.vobs.at

Tiroler Bildungsserver

www.tibs.at

Suchkataloge und Suchmaschinen

Yahoo

www.yahoo.de

Google

www.google.de

Lycos

www.lycos.de

Altavista

www.altavista.de

Web.de

www.web.de

Fireball

www.fireball.de

Dino

www.dino-online.de

Excite

www.excite.de

Alles klar

www.alles-klar.de

Kindersuchmaschinen

Blinde Kuh

www.blind-kuh.de

Trampeltier

www.trampeltier.de

Milkmoon

www.milkmoon.de